

Charis aufsuchen und benutzte einen Pferdebohrwagen der Linie...

Städtische Telegraphenlinie. Meldung der „Posten-Telegraphen-Agentur“...

Der Bauzustand in Hottendorf. Obwohl die Vereingung der...

Wahlverhältnisse. Auf dem 10. Juli 1890 wurden in...

Schiffskollision. Bei Brunsbüttel auf der Unterelbe fand eine...

See- und Marine. - Schiffszugungen. S. M. S. „Pell“ ist auf dem...

Provinz Sachsen und Umgebung.

Landesverordnetenversammlung. Das heutige Landtag...

K. Ritterfeld. 12. Juli. (Wer hat?) Wegen Mittelfeld...

W. Witten. 12. Juli. (Unfall auf dem Dammeisenbahn-...

W. Witten. 12. Juli. (Aus Spargeld) hat sich...

Gerichtszeitung.

Stettin. 12. Juli. (Im Prozeß gegen die Direktoren...

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen...

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen...

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Level, Change.

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Waren- und Produktenschaue.

Waren- und Produktenschaue. - Hamburg, 12. Juli. Weizen...

Börse- und Handelstheti.

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Wochen-Marktschau.

Wochen-Marktschau zu Halle a. S., 12. Juli. Preise...

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 11. Juli verschied nach kurzen, schweren Leiden zu... Königlich-Preussischer Major im Infanterie-Regiment Prinz Louis Ferdinand von Preussen (2. Reg.) Nr. 27

Alexander von Düring im Alter von 36 Jahren. Um stiller Teilnahme bittet

Frida von Düring geb. Jörcks. Die Beerdigung findet statt zu Halle a. S. Sonnabend, den 14. Juli, 6 Uhr Abends, Friedhof Weidenfelden.

Stadion, 12. Juli. (Schlußbericht.) Robeisen. Mies... Bremen, 12. Juli. (Schlußbericht.)... Hamburg, 10. Juli. (Schlußbericht.)... Rio de Janeiro, 11. Juli. (Schlußbericht.)...

Kartoffeln. Städte. Kartoffelfleisch. Berlin, 12. Juli. Kartoffelfleisch und Mehl 20 25 Mt. ... Waageburg, 12. Juli. Mehl... Waageburg, 12. Juli. Mehl...

Courssnotierungen

Table with columns for Deutsche Fonds und Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, and various bonds with their respective prices.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing various railway stocks such as Norddeutscher Lloyd, Deutsche Reichsbahn, and others with their current market prices.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks including Reichsbank, Deutsche Bank, and other financial institutions.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks such as Siemens, AEG, and other manufacturing companies.

Uebersicht.

Summary table of market data, including exchange rates and other financial indicators.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds from various countries like England, France, and the United States.

Eisenbahn-Vorzugs-Obligationen.

Table listing preferred railway bonds from various companies.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks, including international banks like Citibank and HSBC.

Deutsche Fonds.

Table listing German government and municipal bonds.

Bank- und Kredit-Aktien.

Table listing German bank and credit institution stocks.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing German mortgage loans and related financial instruments.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table listing industrial company bonds and debentures.

Bank-Aktien.

Table listing bank stocks, including international banks.

Deutsche Fonds.

Table listing German government and municipal bonds.

Bank- und Kredit-Aktien.

Table listing German bank and credit institution stocks.

Nur 3 Tage in Halle a. S. Juli 16, 17 und 18. Auf dem Rosspplatz. Eröffnung Montag, d. 16. Juli, Nachmittags.

Barnum & Bailey's Grösste Schaulstellung der Erde.

Grossartiges Internationales Vergnügungs-Etablissement. — In Amerika begründet. Nacht jetzt seine Reise durch Deutschland... Preis nach Lage der Plätze: Erste incl. Sitzplatz 1 und 2 Mk. Sperrplatz 4 Mk. Loge pro Platz 6 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:hbz:3:1-17113370-1687216X190007132-18/fragment/page=0004



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Ökonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Vorbedingungen zur Herstellung guter Butter.

Es ist häufig schwer, oft ganz unmöglich, den wahren Grund eines an der Butter beobachteten Fehlers mit Sicherheit anzugeben; in vielen Fällen aber läßt sich die Ursache doch mit großer Wahrscheinlichkeit, manchmal auch mit voller Bestimmtheit bezeichnen.

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Milch kranker und ganz abmildender Rühе eine ganze abnorme Zusammensetzung haben kann, so daß sie sich zur Darbietung von fehlerfreien Produkten nicht eignet. Ebenso läßt es sich nicht leugnen, daß gewisse Futtermittel ungünstig auf die Beschaffenheit der Milch und der aus ihr gewonnenen Erzeugnisse einwirken können. Ich erinnere, so schreibt Prof. Dr. P. Vieh in der „Hannov. land- u. forstw. Ztg.“, an die bekannte Thatsache, daß bei ausgedehnter Fütterung von Rübenköpfen und Blättern die Butter bisweilen eine so harte Beschaffenheit annimmt, daß sie nur unter den größten Schwierigkeiten gehörig bearbeitet werden kann. Ein wünschenswertes Gegenmittel in solchem Falle bietet die Verfütterung von auf weiche Butter hinwirkenden Kapseln, welche lehrer seinerseits wiederum bittere Butter veranlassen kann, wenn er in zu großen Gaben, in unreinem Zustande und nicht trocken, sondern aufgeweicht verfüttert wird. Alle Futtermittel, welche sich in tiefgehender Ferkung befinden, wie schlecht eingemietete Rübenblätter und Schnitzel oder verdorbene Schlempe, üben einen ungünstigen Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch und der aus ihr gewonnenen Butter aus, und dasselbe ist der Fall bei Verabreichung von verschimmelten oder ranzig gewordenen Delfuchen an die Rühе. Sehr bekannt ist, daß bei ausgedehnter Fütterung von Steckrüben Milch und Butter einen intensiven Rübengeschmack aufweisen können. Diese Beispiele mögen denigen, um den Einfluß des Futters auf die Beschaffenheit der Milch zu illustriren.

So wichtig es auch ist, auf eine Fütterung hinzuwirken, welche die Bildung einer normalen Milch von guter Beschaffenheit sichert, von noch größerer Bedeutung dürfte es sein, dafür zu sorgen, daß die Milch in unverändertem Zustande erhalten und der Molkerei zugeführt wird. Um das zu erreichen, ist es nothwendig, Ferkungskeime von der Milch soviel als möglich fernzuhalten und des weiteren vorhandene Keime — Pilze — an ihrer Entwicklung und zerkünder Wirkung zu hindern. Das Hinein角度n von Ferkungskeimen in die Milch muß durch größte Reinlichkeit nach Möglichkeit beschränkt werden. Schon das Melken muß in reinlicher Weise geschehen, und es ist vor Allem darauf zu sehen, daß das Melkpersonal reinlich, namentlich mit rein gewaschenen Händen, an das Melkgeschäft geht. Für möglichste Reinerhaltung des Euters sorgt man durch genügende Einsireu, und vor dem Beginn des Melkens sollte das Euter noch besonders gereinigt werden, wozu nicht das vielfach verlangte Waschen angewandt werden muß, vielmehr ein trockenes Abreiben genügt.

Gänzlich wird es sich nicht vermeiden lassen, daß Roth- und Futtertheilchen in die Milch gelangen, und da diese, namentlich die ersteren, reichlich mit mikroskopisch kleinen Pilzen behaftet sind, ist für ihre baldige Entfernung Sorge zu tragen. Zu diesem Behufe soll die frisch gemolkene Milch möglichst sofort gut gefiebt werden. Die jetzt vielfach angewandten und ihrer leichten Reinerhaltung mit Recht sehr beliebten Metallsiebe haben den zum Durchsiehen benutzten Gewebestoffen gegenüber den Nachtheil, daß sie keine Schmutztheilchen in größerer Menge durchpassiren lassen. Ein Seibetuch, am besten in Verbindung mit einem Metallsieb, ist daher vorzuziehen, doch muß

es selbst nach jedem Gebrauch gründlichst gesäubert und getrocknet werden. Sehr bewährt hat sich zum Seihen der Milch die sogenannte Müllergaze oder das Beutetuch.

Trotz reinlichen Melkens und sorgfältigsten Seihens der Milch wird sich aber doch nicht verhüten lassen, daß Pilze in die Milch gelangen; denn da die Luft, mit welcher sie reichlich in Berührung kommt, meistens Keime in großer Zahl enthält, so werden solche auch aus der Luft von der Milch aufgenommen werden. Die weitere Sorge wird sein, diese Keime, welche in der Milch einen guten Nährboden finden, an ihrer Vermehrung und Ausübung zerkünder Wirkungen zu verhindern. Nun ist nachgewiesen, daß niedrigere Pilze sich im Allgemeinen am schnellsten bei Temperaturen von 20 bis 40° C. vermehren, und das sind gerade die Wärmegrade, bei denen die Milch das Euter verläßt und sich längere Zeit hält, wenn nicht für ihre Kühlung besonders gesorgt wird. Ferner ist bekannt, daß Ferkungen in der Milch sich um so langsamer vollziehen, je stärker die Milch gekühlt wird. Durch Herabminderung der Temperatur unter 15° C. oder besser noch unter 10° C. läßt sich die Milch recht gut erhalten. Bei Anwendung von Verieelungskühlern ist eine genügende Kühlung der Milch leicht ausführbar, wenn für das nöthige kalte Wasser gesorgt ist. Der Verwendung solcher Kühler steht der Anschaffungspreis hindernd entgegen, und der Nutzen kann sehr gering sein, wenn kaltes Wasser in genügender Menge nicht zu haben ist.

Sehr annähernd kann man den angestrebten Zweck dadurch erreichen, daß man die die Milch enthaltenden Weißblechtannen in einen Trog einsetzt oder einhängt, der an einem gegen die Sonne geschützten kühlen Orte mit reiner Luft aufgestellt ist und den man mit möglichst kaltem Wasser füllt, welches nach Bedürfnis erneuert wird. Ein sehr zweckmäßiger Vorschlag ist auch der, die Kannen mit einem mit Wasser durchfeuchteten Sacke zu umkleiden und sie dann in flaches Wasser zu legen, so daß letzteres im Sackzeug aufsteigt, von der Oberfläche verdunstet und dadurch Kälte erzeugt.

Auf die eine oder die andere Weise ist es zu erreichen, die Milch vor Ferkung und ganz besonders vor frühzeitiger Säuerung zu bewahren und sie in einwandfreiem Zustande in die Molkerei einzuliefern. Es wird das um so leichter gelingen, je kürzer der Zeitraum ist, welcher zwischen Melken und Ablieferung liegt. Bei dem dreimaligen Melken ergibt es sich, daß Mittag- und Abendmilch des einen zusammen mit der Morgenmilch des folgenden Tages der Molkerei zugeführt wird, und es ist recht wohl möglich, die Milch genügend frisch zu erhalten, wenn für die nöthige Kühlung gesorgt und vermieden wird, gekühlte Milch des einen Tages mit ungekühlter Morgenmilch des anderen Tages zu vermischen. Soweit es irgend durchführbar ist, sollte die baldige Einlieferung womöglich jedes einzelnen Gemelkes angestrebt werden, denn in der Molkerei lassen sich viel leichter zweckmäßige Einrichtungen zu gefahrloser Aufbewahrung der Milch treffen. Jedensfalls aber muß vermieden werden, daß Morgenmilch, wie es im Winter wohl geschieht, von den Lieferanten erst am folgenden Morgen zur Molkerei geschickt wird, lediglich weil ihnen die Abholungsstunde zu früh liegt.

Schließlich möchte ich die Aufmerksamkeit noch auf einen weiteren überaus wichtigen Punkt lenken, das ist die peinlichste Reinerhaltung aller Geräthe und Gefäße, mit welchen die Milch in Berührung kommt. Wenn dieser Punkt nicht scharf ins Auge gefaßt, wenn die Reinerhaltung der Geräthe und Gefäße nicht in der penibelsten Weise durch-

geführt wird, nügen alle die übrigen Vorsichtsmaßregeln nichts. Weil man fand, daß Holzgefäße unter Umständen sich recht schwer gründlich reinigen lassen, — in gewissen Fällen können Transportkannen aus Holz sehr angebracht sein, — ist man mehr und mehr dazu übergegangen, alles Milchgeschirr aus Weißblech herzustellen, z. B. auch die Milchtransportkannen. Man darf nun aber keineswegs annehmen, daß die Reinerhaltung von Gefäßen aus diesem Material keine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Ungenügend gereinigte Transportkannen gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Man untersuche nur einmal eine Anzahl von Kannen dadurch, daß man mit dem Daumen nagel im Innern der Kanne an dem Schultertheil, welcher der direkten Besichtigung entzogen ist, herumfährt, und man wird leider nur zu häufig übelriechenden Schmutz herausbefördern. Solche Ablagerungen sind in zeitgebender Zerlegung begriffen und enthalten Unmengen von Zerjegungskeimen, die sich der in die betreffenden Kannen hineingegossenen Milch mittheilen und deren Galtbarkeit schwer gefährden. Das Gleiche tritt ein, wenn an Kannen Unidichtheiten auftreten da, wo die Möglichkeit gegeben ist, daß sich ein Hohlraum öffnet, wie z. B. unter den Verstärkungsreifen. In solche Hohlräume hineingetretene Milch ist auch bei der besten Reinigung nicht zu entfernen; sie verrottet und injiziert frisch hineingegossene Milch in gefährlichster Weise. Alte Kannen und sonstige Gefäße können, wenn sie verrottet sind, auch ungünstig auf den Geschmack der Milch und der Butter einwirken, der dadurch talgig wird. Defekte Milchkanne sollen deshalb nicht in Benutzung bleiben. Wenn eine

20 Liter fassende Milchkanne fünf Jahre lang täglich benutzt worden ist, so ist in ihr Milch im Werthe von etwa 3300 Mk. transportirt worden, eine Summe, der gegenüber der eigene Werth der Kanne von 10 Mk. sehr gering ericheint, und wenn eine solche Kanne, die den billig an sie zu stellenden Ansprüchen nicht mehr entspricht, dennoch weiter im Gebrauche gehalten wird, so legt man damit im Laufe des Jahres Milch im Werthe von etwa 660 Mk. dem Verderben und die ganze Butterproduktion der betreffenden Molkerei der Gefahr beträchtlicher Werthverminderung aus.

Ich habe eingangs erwähnt, daß Butterfehler bisweilen zweifellos auf Mängel im Molkereibetriebe zurückgeführt werden können. Gegen solche Vorkommnisse suchen sich die Molkereien erfolgreich zu schützen durch möglichst vollkommene Einrichtungen und Anstellung gut ausgebildeten Personals. Aber auch der tüchtigste Fachmann ist in einer in bester Weise ausgerüsteten Molkerei nicht im Stande, Produkte vorzüglichster Beschaffenheit herzustellen, wenn ihm nur ein mangelhaftes Rohmaterial zur Verfügung steht. Um die Gewinnung von feiner und hochfeiner Butter zu erreichen und dauernd zu sichern, muß notwendigerweise darauf hingewirkt werden, daß alle Vorbedingungen fortwährend möglichst vollkommen vorhanden sind. Die wichtigste Vorbedingung ist die Lieferung von Milch von bester Beschaffenheit. Mächten alle an Sammelmolkereien beteiligten Lieferanten stets und eifrig danach streben, die Molkereien in dieser Beziehung thätkräftig zu unterstützen.

Landwirthschaft und Wehrkraft.

Im Juliheft der Preussischen Jahrbücher hat einer unserer rühmlichst bekannten hohen Militärs, der General der Infanterie z. D. v. Blume, die oft erörterte Streitfrage nach der Wehrkraft industrieller und landwirthschaftlicher Bevölkerung von Neuem einer Untersuchung unterzogen. Seine geistvolle, von großen Gesichtspunkten ausgehende Behandlung der Frage richtet sich gegen die von Brentano vertretene Theorie, daß der Uebergang vom Agrarstaat zum Industriestaat statt die Wehrfähigkeit zu mindern, dieselbe geradezu stärke. Brentanos bekannte Anschauung geht von dem Grundsatz aus, daß die Wehrfähigkeit eines Landes umso größer sei, je größer die Zahl der Militärtauglichen ist, welche die zu vertheidigende Fläche liefert. Da nun auf derselben Flächeneinheit Industrie und Handel eine weit größere Menschenmenge zu ernähren vermöchten — (falls sie Absatz finden) — als die Landwirthschaft, so lieferten sie auch eine größere Zahl von Wehrfähigen, erhöhten also die Wehrkraft des Landes.

Diesen Ausführungen gegenüber bemerkt General v. Blume, daß es gewiß vortheilhafter sei, wenn dem Theil der wachsenden Bevölkerung, den die Landwirthschaft wegen der Begrenztheit der Bodenfläche nicht zu ernähren vermag, Gelegenheit zu Brotterwerb durch die Industrie im Vaterland geboten würde, — als wenn jener Theil der Bevölkerung durch Erwerbsmangel in die weite Welt hinausgetrieben würde. Unter den Verhältnissen der Gegenwart träfen indeß jene Voraussetzungen nicht zu, es wandert nicht ein auf dem Lande bebrütlicher, dort überflüssiger Bevölkerungszuwachs ab, vielmehr entzieht die Industrie der Landwirthschaft dringend benötigte Arbeitskräfte, für die auf dem Lande reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden wäre. Diese unnatürliche Reduzierung der ländlichen Bevölkerung ist nun für die Wehrfähigkeit zunächst aus dem Grunde bedenklich, weil die Landbevölkerung in erster Linie als Quelle der Volksvermehrung zu betrachten ist. Beweis hierfür ist die Thatsache, daß die Geburtenüberschüsse auf dem Lande erheblich größer als in den Städten sind — z. B. im Jahre 1895 in den Städten 1,2 Prozent der Bevölkerung, auf dem platten Lande hingegen 1,73 Prozent, also fast um die Hälfte größer. Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerther, als in der Industrie die kräftigen, für die Fortpflanzung bedeutungsvollen Altersklassen von 20—40 Jahren weit stärker als in der Landwirthschaft vertreten sind und Industrie sowie Handel sich in einer Periode großen Aufschwungs befinden, während die Landwirthschaft dagegen in schwerer Bedrängnis lebt.

Die absolute Verminderung der ländlichen Bevölkerung muß nun weiterhin aus dem Grunde ernste Besorgniß erwecken,

weil sicherlich die relative Tauglichkeit der ländlichen Bevölkerung eine höhere ist. Ein ganz klarer Beweis dafür, in wie hohem Grade die Landwirthschaft relativ erheblich mehr Wehrfähige als die Industrie liefert, läßt sich nicht geben. Die Rekrutierungsstatistik legt allerdings deutlich an den Tag, daß die überwiegend ländlichen Rekrutierungsbezirke relativ weit mehr Taugliche stellen als industrielle Bezirke. Indes ist dieser Nachweis noch zu günstig für die Industrie, weil hierbei die ländliche Herkunft der städtisch-industriellen Bevölkerung und vor allem die größere Tüchtigkeit der ländlichen Rekruten unberücksichtigt bleibt. Kein Militär wird leugnen können, daß die körperliche Kraft, Ausdauer, starke Nerven und die moralischen Eigenschaften, die den Soldaten als solchen tüchtig machen, in der Landbevölkerung mehr heimisch sind als in der städtischen. Das ist in der Lebensweise und Berufsarbeit der ländlichen Bevölkerung begründet:

„Die Feldarbeit härtet den Körper ab, die Verjuchung zu Genußleben und Ausschweifungen ist auf dem Lande geringer, das materielle Leben, selbst des wohlhabenden Bauern, einfach und anspruchslos, frei von Verweichlichung. Die Tage des Landmanns verlaufen bei meistens angestrebter Körperarbeit ruhig und gleichmäßig, das rastlose Getriebe der Zeit berührt ihn wenig, es spielt sich in den Städten ab, die Geister dort belebend und fördernd, aber auch die Nervenkräfte stark in Anspruch nehmend und abnugend . . . So ergibt sich die überlegene physische und moralische Tüchtigkeit der Landbevölkerung für den Krieg ebenso aus der Natur der Verhältnisse, unter der sie lebt, wie sie von allen mit der Praxis des militärischen Lebens vertrauten Männern bezeugt wird. Gerade in unseren Tagen wieder ist uns der kriegerische Werth der Landbevölkerung durch den heldenmüthigen Widerstand vor die Seele geführt worden, den die Buren der gewaltigen Uebermacht des reichsten Landes der Welt zu leisten vermocht haben.“

Neben einer solchen Minderung der relativen Wehrfähigkeit der Bevölkerung bietet noch darüber hinaus die industrielle Entwickelung schwere Gefahren für die Wehrhaftigkeit eines Landes. Wohl fördern Industrie und Handel Wohlstand und Kultur und vermehren damit die materiellen Machtmittel, dafür steigern sie aber auch die auswärtigen Interessen, die des staatlichen Schutzes bedürfen, und vermehren mit den friedlichen Beziehungen zu anderen Völkern und Staaten die Möglichkeit internationaler Reibungen. Ganz besonders bedenklich aber ist es ferner, daß durch die industrielle Entwickelung das nationale Leben abhängig vom Ausland und damit empfindlicher gegen Störung durch feindlichen Angriff gemacht wird. Mit der Vernichtung der heimischen Landwirthschaft weist sie in wachsendem

Umfang die Bevölkerung auf den Import von ausländischen Lebensmitteln an, sie entwickelt eine enorme Einfuhr von industriellen Rohstoffen, Halbfabrikaten, wie andererseits einen gewaltigen Export von Industriefabrikaten. Diese weitgehende Verflechtung des heimischen Wirtschaftslebens mit Interessen des Auslandes führt zu einer vernichtenden Katastrophe, wenn in Kriegszeit der Handel und Verkehr, Ein- und Ausfuhr ins Stocken gerathen: „Kommt nun noch eine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel hinzu, so erlahmt gar leicht die Opferfähigkeit und Opferfreudigkeit der für den Lebensunterhalt auf den Gewerbebetrieb angewiesenen Volkskreise.“ Der erste Industriestaat der Welt — Großbritannien — vermag dank seiner gesicherten maritimen Lage und seiner jegevaltigen Flotte Gefahren der Art abzuwenden, die für ein Kontinentalland wie Deutschland, das an seinen Landgrenzen den stärksten Militärmächten Europas und an seiner Küste gleichzeitig dem Angriff feindlicher Seemacht ausgesetzt ist, vernichtend sein würden.

Unter solchen Umständen ist gerade vom Standpunkt der Wehrkraft die heutige fieberhafte Entwicklung zum Industriestaat überaus bedenklich, und mit Recht ruft warnend General von Blume:

„Das Rückgrat der Landmacht ist die Landwirtschaft. Sie dem Verfall preiszugeben, um die Entwicklung des Handels und der Industrie mehr zu beschleunigen, als zur Deckung unseres eigenen Bedarfs an Industrieerzeugnissen, zum Austausch fremder Erzeugnisse, deren wir bedürfen und die wir nicht selbst zu produziren vermögen, nothwendig ist, hieße die Zukunft der deutschen Nation trügerischem, schnell vergänglichem Glanz der Gegenwart opfern.“
B. L.

Zu dem Montagsmarktberichte der Centralstelle für Viehverwerthung der preussischen Landwirthschaftskammern.

Von der Centralstelle für Viehverwerthung gehen uns nachstehende Ausführungen zu:

Seit Anfang dieses Jahres veröffentlichen wir, wie hinreichend bekannt sein dürfte, jede Woche einen Bericht über die an den größeren deutschen Viehhöfen erzielten Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Dieser Bericht wird von uns regelmäßig jeden Montag auf Grund der von der Genossenschaft für Viehverwerthung (Berlin W., Köthenerstr. 39) bewirkten Verläufe, auf Grund eigener telegraphischer Berichte, sowie nach den uns zugehenden amtlichen Mittheilungen zusammengestellt und sofort nach seiner Fertigstellung an die Organe der Landwirthschaftskammern, an die größeren landwirthschaftlichen Fachblätter, sowie an verschiedene politische Tageszeitungen versandt.

Wir haben den Montag als Tag der Zusammenstellung des Berichtes gewählt, weil die meisten größeren Märkte an diesem Tage ihren Hauptmarkt abhalten.

Unser Bericht bringt den Auftrieb, die Tendenz und die erzielten Schlachtviehpreise von folgenden 13 Viehhöfen: Berlin, Breslau, Magdeburg, Dortmund, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Mannheim, Hamburg und Stuttgart. Einem mehrfach an uns herangetretenen Wunsche, auch einen größeren bayrischen Markt in die Tabelle aufzunehmen, konnten wir leider nicht entsprechen. Wir hatten uns zu dem Zwecke mit den beiden Direktionen der städtischen Viehhöfe zu München und Nürnberg in Verbindung gesetzt, leider jedoch ohne ein positives Resultat zu erzielen. Die in München gebräuchliche Eintheilung des Großviehes (nach Fleisch, Unschlitt- und Hauptgewicht) läßt sich unserm Schema nicht anpassen. Nürnberg wieder lehnte es aus prinzipiellen Gründen ab, uns die Notizen des Montagshauptmarktes telegraphisch zu übermitteln. Von beiden Märkten gehen uns jedoch die Marktberichte in dankenswerther Weise regelmäßig zu, so daß wir, wenn wir auch in unserer Tabelle einen Bericht über die beiden Märkte nicht bringen, doch über den Ausfall und Verlaufs derselben jeder Zeit genau orientirt sind. Mit einigen anderen Märkten, wie z. B. Hannover und Bremen, stehen wir in Verbindung, um auch die dortigen Notirungen unserer Tabelle einverleiben zu können.

Die Eintheilung der Tabelle entspricht der Klassifizierung, welche 1896 von einer in Berlin zusammengetretenen Kommission, bestehend aus Vertretern der Landwirtschaft und des Viehhandels, sowie der Schlachthöfe, aufgestellt und sämtlichen Viehhof-Verwaltungen zur Einführung empfohlen worden war, und welche dann auch später an den meisten Viehhöfen eingeführt worden ist.

Der von uns herausgegebene Marktbericht bringt die Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Dies ist ganz besonders wichtig. Der Landwirth, welcher ständig mit dem Vieh umgeht, kennt dessen Lebendgewicht ganz genau, bezw. lernt es schätzen. In den meisten Gegenden sind bereits Viehmaagen aufgestellt, die ihn jeder Zeit über das Gewicht seiner Thiere belehren.

Da der Landwirth mit dem Handel nach Lebendgewicht vollständig vertraut ist, so ist eine Notirung der Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht die für ihn einzig brauchbare Notirungsform. Auf den Viehhöfen wird nun aber ganz verschieden ge-

handelt, nach Schlachtgewicht, nach Fleischgewicht, nach Lebendgewicht mit und ohne Tara, nach Stück zc., ja selbst auf den einzelnen Viehhöfen herrscht in dieser Beziehung keine Einheit. Es ist nun für einen gesunden Handel von großer Wichtigkeit, daß auf allen Handelsplätzen nach einheitlichen Gebräuchen gehandelt werde. Dieser Grundsatz wurde auch von der oben genannten Kommission als richtig anerkannt, doch gingen die Ansichten der Delegirten darüber auseinander, ob die Notirungen nach Lebendgewicht oder nach Schlachtgewicht zweckentsprechender sei. Letztere entspricht besonders den Wünschen der Fleischer und Händler. Die betreffende Kommission faßte schließlich zu dieser Frage folgenden Beschluß: „Der Handel und die Notirung nach Lebendgewicht sind, wo sie bereits eingeführt sind, zu erhalten, an den übrigen Märkten aber neben der Notirung nach Schlachtgewicht einzuführen, d. h. es sollen auf allen Märkten, an denen nach Lebendgewicht gehandelt wird, die für Lebendgewicht gezahlten Preise auch in der öffentlichen Notirung zum Ausdruck gebracht werden.“^{*)} Hier wird also ausdrücklich hervorgehoben, daß neben den bestehenden Notirungen nach Schlachtgewicht auch solche nach Lebendgewicht angegeben werden sollen. Wenn man nun die amtlichen Berichte der verschiedenen Märkte mit einander vergleicht, so findet man, daß dieselben sehr von einander abweichen, so notiren z. B. Berlin, Dortmund, Köln, Mannheim, Stuttgart nach Schlachtgewicht, Hamburg notirt nach Fleischgewicht und Schlachtgewicht, Magdeburg nach Lebendgewicht, für Schweine nach Schlachtgewicht, Dresden notirt meistens nach Lebendgewicht, nur vereinzelte Posten nach Schlachtgewicht; Breslau notirt nach Lebendgewicht und Schlachtgewicht; Frankfurt a. M. notirt Großvieh nach Schlachtgewicht, Rälber und Schafe theils nach Lebendgewicht, theils nach Schlachtgewicht; Leipzig und Zwickau notiren Großvieh und Schweine nach Schlachtgewicht, Rälber und Schafe nach Lebendgewicht; Chemnitz notirt Großvieh nach Schlachtgewicht, Rälber und Schafe nach Lebendgewicht und Schweine nach Lebendgewicht und Schlachtgewicht zc.

Als nun die Centralstelle mit der Absicht umging, wöchentliche Marktberichte herauszugeben, war es vor allen Dingen nothwendig, die verschiedenen Notirungen einheitlich zu gestalten, um es den Interessenten zu ermöglichen, die auf den verschiedenen Märkten erzielten Preise mit einem Blicke mit einander vergleichen zu können. Es konnte für uns kein Zweifel darüber herrschen, daß die in dem Marktberichte zu veröffentlichen Viehpreise nur nach Lebendgewicht anzugeben seien, da dieses die für die Landwirthe geeignetste Verkaufsform ist. Die in unserem Marktberichte aufgeführten Zahlen stellen daher die auf den einzelnen Märkten erzielten Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht dar.

Eine Ausnahme hiervon machen jedoch die für Schweine angegebenen Preise; hier sind an Stelle der Lebendgewichtpreise die Schlachtgewichtpreise getreten. Auf den ersten Augenblick mag es befremdlich erscheinen, daß in einer Tabelle, welche sonst nur Lebendgewichtpreise bringt, für eine Kategorie von

^{*)} Verhandlungen der Delegirten von deutschen Städten mit den Vertretern des deutschen Landwirthschaftsrathes, sowie des Viehhandels und Fleischergewerbes und ihre Beschlüsse; Berlin 1896, S. 218 und 219.

Zhieren Schlachtgewichtspreise angeführt sind. Es sind jedoch schwerwiegende Gründe, welche uns veranlaßt haben, bei den Schweinen diese Abweichung vorzunehmen. Im Schweinehandel herrschen nämlich an den deutschen Märkten so außerordentlich verschiedene Gebräuche, daß es gar nicht möglich ist, dieselben zur Verfertigung der Tabelle zu benutzen, wollten wir nicht zu ihrer Erklärung lange Fußnoten anbringen, deren Durchstudieren Zeit erfordert und die Uebersicht erschwert. Wir konnten uns daher auf diese Verkaufsverschiedenheiten nicht einlassen, sondern mußten im Interesse einer schnelleren Orientierung bei den Schweinen die leichter festzustellenden Schlachtgewichtspreise verwenden und diesen durch eine kurze Fußnote den Charakter der Lebendgewichtspreise geben. Die betreffende Fußnote lautet: „Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht, von welchem Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte 20—22 Proz.

Zara abrechnen.“ Der Lebendgewichtspreis bei Schweinen ist ja, im Grunde genommen, nichts anderes als Schlachtgewichtspreis abzüglich Zara. Unter dieser Voraussetzung fallen auch unsere Schweinepreise nicht aus den Rahmen des Ganges.

Das Vorgehen der Centralstelle, wöchentlich einen Marktbericht über erzielte Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht herauszugeben, wurde in allen landwirtschaftlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt und als ein wirklicher Fortschritt auf dem Gebiete des Viehmarktnotirungswesens bezeichnet.

Der Marktbericht, das sei zum Schluß noch erwähnt, wird übrigens nicht nur an die eingangs genannten Fachblätter und Zeitungen gesandt, sondern er wird auch jedem einzelnen Landwirth zu einem Jahresabonnement von 5 Mk. abgegeben. Wir können nur wünschen, daß möglichst viele Landwirthe aus unserem Marktberichte Nutzen ziehen.

Kleinere Mittheilungen.

Naßfütterung der Pferde. Der Pferdehaltung schadet kein Uebel so sehr wie die so weit verbreitete Unflut des Naßfütterns. Es wird sehr häufig übertrieben, und die Gründe, die dafür angeführt werden, sind oft seltsamer Natur. Der eine meint, den Thieren schade das nasse Futter besser, der andere führt die Zeiterparnis an, weil ein Pferd mit einer nassen Mahlzeit eher fertig wird als mit einer trocknen; wieder andere füttern naß, weil es immer so gemacht wurde. Wichtig ist indeß nur, daß die Thiere weniger Zeit brauchen, um eine nasse Nahrung zu sich zu nehmen, als sie zu einer trocknen nötig haben. Darin liegt nun aber gerade, wie der „Pferdfreund“ richtig hervorhebt, der Hauptnachtheil des Naßfütterns. Wenn das Futter trocken gerührt wird, muß es langsam gefaut und im Munde umgewandelt werden, um es gehörig mit Speichel zu befeuchten. Ist das Futter an und für sich schon feucht, so fällt diese Aufgabe weg und das Futter kommt nun, ohne mit Speichel vermischt zu sein, in den Magen. Dieser aber kann mit dem nicht eingeweichelten Futter wenig anfangen, es ist für ihn unverdaulich und geht auch zum größten Theil unverdaut mit dem Kot ab. Durch vielfache Versuche ist festgestellt worden, daß die Pferde von trockenem Futter mehr verdauen als von nassem Futter. Die Pferde, welche naß gefüttert werden, sehen meist sehr wohlgenährt aus, aber sie sind durch die übermäßige Wasseraufnahme aufgeschwemmt. Sie schwinen und ematten leicht und sind deshalb zu anstrengenden Arbeiten wenig verwendbar. Auch treten Magenschwäche und Kolik sehr häufig als eine Folge des Naßfütterns auf. Sehr ins Gewicht fällt auch die Futterverschwendung beim Naßfüttern. Denn es ist klar, daß alle Haeferkörner, die sich unverdaut im Mist finden, nichts zur Ernährung und Kräftigung des Pferdes beigetragen haben, daß sie ihm vollständig nutzlos gereicht wurden. Es kann daher nicht dringend genug vor der Anwendung des Naßfütterns gewarnt werden.

Preisanschreiben der D. L. G. für eine Spirituslampe für Außenbeleuchtung. Allgemeines Aufsehen erregte in dem Gabentempel, welcher auf der diesjährigen Wanderausstellung der D. L. G. zu Hofen die Ehrenpreise zur Schau stellte, eine leuchtbare Lampe, welche auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers aus der königlichen Porzellanmanufaktur dorthin gesandt worden ist. Seine Majestät hatte den Preis gewährt für diejenige Spiritusglühlampe, die am besten und billigsten zur Beleuchtung im Freien zu verwenden ist. Da die Spiritusabtheilung außer Preisbewerb war, konnte der Preis in Hofen selbst nicht vergeben werden, außerdem gebot es die Rücksicht auf die Vertheilung eines Kaiserpreises, daß das Ausschreiben und die Prüfung unter Wahrung aller gebotenen Vorsicht statzu finden habe. Die D. L. G. hat daher ein eigenes Preisanschreiben erlassen für einen Wettbewerb für diesen hohen und lothbaren Kaiserpreis. Zum Preisbewerb werden solche Spiritus-Glühlampen zugelassen, welche bis zum 31. Juli d. J. in größerem Maße bereits praktische Verwendung gefunden haben. Der Schluß des Anmelde termins zwecks Vertheilung an diesem Preisanschreiben ist der 31. Juli. Nach statthabender Anmeldung und Annahme derselben hat der Anmeldende bis spätestens zum 15. August 4 Stück Lampen an die Hauptstelle der D. L. G. oder eine andere näher zu bezeichnende Stelle einzuliefern. Sollte die Einlieferung nicht geschehen, so unterwirft sich der Anmeldende einer Uebereinkunftsstrafe von 250 Mk. für jede Lampe.

Die Richter sind von der D. L. G. zu bestellen. Als Unterlage dient für sie bei der Prüfung eine technische Untersuchung der Spirituslampen durch die Versuchsanstalt der Spiritusfabrikanten in Deutschland zu Berlin und ein Gutachten der Physikalisch-technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg. Ferner sind zur Verurtheilung die bisher mit den Lampen in dauerndem Gebrauch erzielten Ergebnisse heranzuziehen.

Ueber das Ergebnis der Prüfung wird innerhalb der Schriften der Gesellschaft ein Bericht erstattet werden. Die Bewerber sind

verpflichtet, alle zur Hauptprüfung angemeldeten Lampen auf der Wanderausstellung zu Halle im Jahre 1901 unter den Bedingungen der Halle'schen Schauordnung auszustellen.

Anmeldepapiere sind zu beziehen von der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW., Kochstr. 73.

Umfrage bezüglich des Verhaltens der Obstbäume in Grasgärten und Kleefeldern. Diese von Landesökonomierath Goette-Geisenheim angefertigte Umfrage zeitigte als Ergebnis eine fast vollständige Uebereinstimmung der eingegangenen Antworten. Nach einer darauf bezüglichen Veröffentlichung in den „Mittheilungen über Obst und Gartenbau“ werden Klee, Sparrsetze und besonders Luzerne als den Obstbäumen sehr schädlich angesehen, letztere Kleeart geradezu als Gift für die Obstbäume bezeichnet. Je trockener der Boden, desto größer ist der Schaden. Bezüglich des Graswuchses geht mit einigen Ausnahmen die Ansicht dahin, daß er unter gewöhnlichen Verhältnissen den Obstbäumen das Wasser und die Nahrung entzieht, dadurch zweifellos die Erträge an Obst vermindert und dürftiges Wachstum der Bäume zur Folge hat. Bei reichlicher Bewässerung oder hohem Grundwasserstande und bei ausgiebiger regelmäßiger Düngung mit flüssigem Dünger können indessen auch noch in Grasböden gute Obsterträge erzielt werden. Bei jüngeren Bäumen müssen im Grasbestande große Baumstümpfe angelegt und unterhalten werden; bei älteren Bäumen ist dies nicht mehr so notwendig, wenngleich öfteres Umgraben von Zeit zu Zeit gute Dienste thut. Sehr empfehlenswerth ist es, das Gras in Zwischenräumen von 5 zu 5 Jahren umzustechen oder umzupflügen, Hackfrüchte auf dem Lande zu bauen, wozu, wenn erforderlich, eine reichliche Kaltdüngung zu geben ist, darauf Gründüngung folgen zu lassen und dann den Boden wieder mit Gras zu besäen.

Anzeigen.



Pferde-Verkauf.

Infolge Einführung des elektrischen Betriebes auf weiteren Linien gelangen von jetzt an einige Hundert entbehrlich gewordener, meist sehr guter, gesunder und leistungsfähiger Pferde zum Verkauf. Dieselben eignen sich zum leichten, wie zum schweren Zuge, sind abgehärtet und an anstrengende Arbeit gewöhnt. Die Preise sind mäßig, aber fest und stellen sich je nach Alter, Zustand und Leistungsfähigkeit der Thiere auf 300 bis 900 Mark pro Stück. Zu be- sichtigen in unseren Stallungen zu

Dresden-N., Wiesenhorststr. 8

von Vorm. 7 bis Nachm. 7 Uhr.

Dresden, den 30. Juni 1900.

Die Direktion
der Dresdener Straßenbahn.

Herbstrüben,

lange, weisse und runde weisse
à 5 Kilo 5.50 Mk., 1 Kilo 1.20 Mk.
empfiehlt in Prima-Saat

Friedr. Huck, Samenhandlg.
Erfart.

Alle Anzeigen, welche für
bestimmt sind, werden in fachge-
mäßiger Weise für sämtliche
Zeitungen besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für
landw. Anzeigen

Otto Thiele,
Berlin SW., Bernburgerstr. 3.

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigenteil verantwortlich D. Brackel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.